

Crazy Days im Altersheim

1. Akt

1. Szene

Peter, Mathilda, Lieschen, Josef, Franz

Peter sitzt im Rollstuhl mit dem Rücken zum Publikum in einer Ecke. Eine Decke ist über ihn ausgebreitet, er wird nicht beachtet. In der anderen Ecke steht eine Leinwand mit einer traurigen, düsteren Zeichnung. Die anderen Vier sitzen gemütlich am Tisch und spielen Skat, niemand zeigt irgendwelche Emotionen, alle sehen gelangweilt aus.

Josef: Pik ist Trumpf (legt in Zeitlupe eine Karte auf den Tisch).

Mathilda trägt einen sommerlichen Hut mit Strohblumen, legt nach langem Zögern wortlos und sehr langsam eine Karte auf den Tisch.

Franz spielt auch wortlos und langsam eine Karte, an seinem Stuhl hängt sein Gehstock, den er immer braucht.

Lieschen: Kreuz As! (legt auch langsam Karte auf den Tisch, hustet.)

Mathilda schwenkt in Zeitlupe ihren Arm von links nach rechts.

Franz schwenkt in Zeitlupe seinen Arm von links nach rechts.

Lieschen schwenkt in Zeitlupe ihren Arm von links nach rechts.

Josef (haut plötzlich und schnell auf den Tisch): Jetzt hab ich diese Saufliege endlich erwischt!

Danach ist es wieder totenstill.

Franz legt langsam und wortlos eine Karte auf den Tisch.

Mathilda legt langsam und wortlos eine Karte auf den Tisch.

Lieschen: Wie spät ist es (hustet)?

Josef: Zehn Minuten später seit du das letzte Mal gefragt hast. Es dauert immer noch eine Weile, bis der Fraß kommt.

Franz: Diese Polenta gestern hat aber gar nicht so schlecht geschmeckt.

Josef: Hoffentlich gibt's heute wieder mal was Richtiges zu beissen und nicht so einen undefinierbaren Brei wie gestern. Ich möchte endlich mal meine neuen Zähne ausprobieren.

Franz: Wenn's gut funktioniert mit dem Essen kannst du mir deine Zähne mal ausleihen.

Josef: Warst du denn immer noch nicht beim Zahnarzt?

Franz: Mein Enkel sagte, in meinem Alter lohnen sich die Ausgaben für neue Zähne nicht mehr.

Josef: Aber du hast doch immer Schmerzen beim Kauen.

Franz: Ich wünschte, die Menschen würden ohne Zähne zur Welt kommen.

Josef (ironisch): in den meisten Fällen ist dies ja auch der Fall.

Alle lachen.

Peter (lacht am lautesten unter seinem Tuch, ruft dann laut): Was hat er gesagt?

Die anderen ignorieren ihn weiter.

Mathilda (rezitiert):

„Meine Zähne wurden schlecht,
man begann sie auszureißen.

Die Neuen kamen grade recht,
um damit ins Gras zu beißen.“

Gedicht vom Heinz Erhardt. 1970.

Josef: Apropos Zähne: Ich finde, eins der guten Dinge im Alter ist, dass man pfeifen und sich dabei gleichzeitig die Zähne putzen kann.

Lieschen (lacht): Ja Josef, da hast du absolut recht. So hab ich es noch nie betrachtet.

Mathilda (steht zackig auf): Ich muss kurz auf den Balkon um zu überprüfen, ob meine Königin der Nacht schon blüht (Mitte ab).

Franz: Welche Königin?

Josef: Die macht ein solches Theater um einen von ihren hundert Kakteen.

Lieschen: Du die blüht nur einen Tag im Jahr. Da muss man schon auf dem Sprung sein.

Josef: Für diesen doofen Kaktus lässt sie uns jetzt einfach sitzen! Trostlos, wenn ein Kaktus die erste Geige im Leben spielt.

Lieschen: Ich spielte auch nur die zweite Geige – nach deinem Job.

Josef: Du kannst froh sein, dass du in meinem Orchester überhaupt mitspielen darfst.

Franz (zu Lieschen): Du hast mal Geige gespielt? Das wusste ich ja gar nicht.

Josef winkt ab.

2. Szene

Peter, Mathilda, Lieschen, Josef, Franz, Elsa

Elsa (mit einem Service-Wagen durch die Mitte, scheucht Mathilda wieder in den Raum zurück): Nichts da, Frau von der Flüh. Hiergeblieben. Antreten zur Tabletten-Ausgabe!

Alle erheben sich mühsam und stöhnend, stellen sich in Reih und Glied vor Elsa auf, exakt in dieser Reihenfolge: Josef, Lieschen, Franz, Mathilda,

Elsa: Mund auf! (alle machen den Mund auf, strecken ihre Zungen raus. Elsa schreitet die Reihe ab, legt jedem eine Tablette in den Mund): Eine Blaue, eine Rote, eine Blaue, eine Rote, eine Blaue... (ist bereits am Ende angekommen, da fällt ihr auf, dass sie eine Tablette zuviel hat): Weshalb bleibt mir jetzt noch eine übrig? (zeigt mit dem Finger auf jeden einzelnen): Eine Blaue, eine Rote, eine Blaue, eine Rote, eine Blaue (schaut den Becher an): Irgendetwas stimmt doch hier nicht! Da fehlt doch einer! (schaut sich um): Wo habt ihr den Neuen, den Berger?

Franz: Der steht in der Ecke, dort drüben (zeigt mit dem Finger)!

Elsa: Warum ist der zugedeckt?

Josef: Seine Visage passt uns nicht.

Elsa: Aber Leute das geht doch nicht! Man kann nicht einfach jemanden in eine Ecke stellen, das ist total unmenschlich.

Mathilda: Warum? Das haben unsere Kinder mit uns ja auch gemacht. Einzig mein Neffe Robin, bei dem Ihr immer die Nase rümpft weil er ab und zu eins kiff, besucht mich noch.

Lieschen: Bei uns ist es gottseidank nicht so schlimm. Unser Sohn besuchte uns gerade erst vor einem Monat und schenkte uns auch noch eine Schachtel feine Pralinen. Ist das von ihm nicht aufmerksam?

Josef: Du meinst jetzt nicht diese "Edle Tropfen in Nuss", bei denen bereits die Tropfen ausgelaufen waren?

Franz: Meinst du diesen Sohn, der euch bereits nach fünf Minuten fragte, ob Ihr euer Haus bereits überschrieben habt?

Josef: Unser Junge hat ja eigentlich recht, was nützt uns das grosse Haus noch – jetzt, da wir im Altenheim sind.

Mathilda: Ich habe gelesen, aus den Einnahmen des Hausverkaufs müsst Ihr das Altenheim bezahlen. Hm, schön blöd wenn man sein Leben lang Geld ins Haus rein steckt.

Elsa (befreit Peter von der Decke und schiebt ihn an den Tisch, die anderen setzen sich dazu): Ich möchte, dass Ihr den Herrn Berger integriert. Herr Fuchs, (tippt auf ihre Uhr) es ist Zeit für Ihren Stuhlgang (reicht ihm vom Servicewagen eine Rolle Klopapier)!

Franz: Dürfte ich heute ausnahmsweise eine Stunde später...? Ich kann noch nicht.

Elsa: Später geht nicht, dann ist Herr Huber von Zimmer 322 an der Reihe.

Mathilda: Das ist aber ganz schlecht. Ich habe gelesen, wenn man zu fest drücken muss, kann es unter Umständen Hämorrhoiden geben.

Elsa: Ich habe Ihnen schon öfters gesagt, Sie sollten sich nicht immer aus solchen dubiosen Zeitschriften informieren.

Franz: Ich muss wirklich nicht, ich will keine Hämorrhoiden (steht auf, nimmt sich seinen Gehstock, geht hinkend Richtung Türe re.)

Elsa (zeigt mit dem Finger): Herr Fuchs, keine Diskussionen, Sie gehen jetzt!

Franz: Ich will keine Hämorrhoiden.

Elsa (ruft ihm nach) Sonst gibt's ein Zäpfchen!

Franz: Ich will kein Zäpfchen (re. ab).

Lieschen: Hat der Huber von Zimmer 322 eigentlich Alzheimer (hustet)?

Josef: Warum meinst du?

Lieschen: Er hat mir gestern erzählt, er müsse immer punkt sieben Uhr morgens sein grosses Geschäft auf der Toilette erledigen.

Josef: Das ist doch toll, das kann nicht jeder!

Lieschen: Ja, das hab ich auch gesagt. Er meinte dann nur, sein Problem sei, dass er immer erst um acht Uhr aufwache.

Elsa: Manchmal fühl ich mich hier schon wie im Kindergarten. (tippt wieder auf ihre Uhr): Um elf Uhr gibt es Mittagessen (geht Richtung Türe Mitte).

Mathilda (stürzt auf den Servierwagen zu): Jessas, eine Phalaenopsis Mimosa!

Alle schauen sie ganz perplex an.

Elsa: Wie bitte? Was für eine Mimosa?

Mathilda (nimmt ein vertrocknetes Pflänzchen vom Wagen, zeigt es herum): Das ist die Phalaenopsis Mimosa! Eine ganz seltene Orchideen-Art. Sehr sensibel. Ich denke, sie steckt momentan in einem seelischen Tief. Ihr ist bestimmt in letzter Zeit Furchtbares widerfahren.

Elsa: Frau von der Flüh, manchmal sind Sie mir fast etwas unheimlich. Das stammt aus dem Nachlass von Herrn Tiefenauer, der letzte Woche das Zeitliche gesegnet hat. Ich werfe sie später in den Sondermüll.

Lieschen: Schenken Sie doch Mathilda diese Mimosa – zur Pflege. Die päppelt dieses Pflänzchen schon wieder auf. Sie wissen ja dass sie einen grünen Daumen hat.

Elsa: Sie können es ja versuchen, aber vermutlich ist dies vergebene Liebesmüh, so verdorrt wie die ist.

Josef: Dann passt sie ja zu uns.

Elsa: Das haben jetzt aber Sie gesagt (Mitte ab).

Mathilda (stellt die Pflanze auf ein Möbelstück): Hör nicht auf die, mein Schätzchen. Wir werden es allen zeigen! Du wirst wunderschöne Blüten tragen. Ich glaube an dich!

Josef verteilt Karten an Mathilda, Lieschen und sich selbst.

Lieschen: Der Geier sagte, dass wir ihn integrieren müssen (deutet auf Peter).

Josef (sammelt Karten wieder ein, zu Peter): Willst du integriert werden?

Peter (hält immer sein Hörgerät in Richtung der sprechenden Personen, quasi als Hörhilfe): Bitte??

Josef (schreit): Willst du mitmachen?

Peter: Jaja... (redet laut).

Mathilda: Ist das nicht schlimm, wenn man so drauf ist wie der?

Josef (verteilt die Karten, fährt Peter im Rollstuhl an den Tisch, steckt seine Karten in dessen Hand und spielt von dort eine aus): So, das ist sehr praktisch, ein menschlicher Kartenhalter. Du bist integriert und ich kann meine arthrosegeplagten Finger schonen.

Peter: Bitte??

Josef: Du bist eine Pfeife, aber machst es super (hält Daumen hoch)!

Peter (nickt) Jaja..

Franz (von re., Toilettenpapier hängt ihm aus der Hose): So, mein Geschäft hab ich erledigt. (kichert boshaft): Hoffentlich hat der Huber seinen Gastrüssel dabei.

Mathilda: Ich habe gelesen, wenn es so stinkt, stimmt irgendwas mit dem Darm nicht. Vielleicht solltest du ihn mal spiegeln lassen.

Franz: Ich will nichts spiegeln lassen.

Lieschen (zu Mathilda): Jag ihm doch nicht immer solche Angst ein, du weisst doch, wie ernst er dies nimmt. Ausserdem kommt nachher der Doktor auf Visite. Er kann ihn ja fragen.

Franz: Aber ich will keine Spritze.

Josef: Hör mal auf mit diesem Gejammer! Und entferne endlich den peinlichen Fetzen aus der Hose. Man muss sich ja schämen. Brauchst dich nicht wundern, wenn das nächste Mal der Geier mitkommt, um dir den Po abzuwischen.

3. Szene

Peter, Mathilda, Lieschen, Josef, Franz, Elsa

Elsa (durch die Mitte mit Servierwagen voller Teller): So, Tisch abräumen, es gibt Mittagessen.

Josef (nimmt alle Karten, auch die von Peter): Was gibt's? Fisch oder Vogel?

Elsa: Keins von beidem. Sieht aus wie Eintopf, dazu einen kleinen Salat und zur Nachspeise ein Tiramisu.

Lieschen (zu Josef): Schatzi, Tiramisu ist doch deine Lieblings-Nachspeise (hustet).

Josef: Ja, die Nachspeise kann einiges vom Menü retten. Der Eintopf wird ja wieder ein Wochenrückblick sein.

Mathilda: Die Eier im Tiramisu sind sehr gefährlich; da kann's Salmonellen drin geben. Hab ich gelesen.

Josef: Ich esse heute keine Nachspeise. Kann ich was anderes bekommen?

Elsa: Es gibt keine Extrawürste! Es wird gegessen was auf den Tisch kommt (stellt die Teller auf den Tisch, ausser den von Josef)!

Lieschen: Frau Grottenmeier, stellen Sie es einfach hierhin, Josef isst die Nachspeise dann schon.

Elsa: Doktor Wegener meinte, die Cholesterinwerte Ihres Mannes seien zu hoch. Das bedeutet: ab sofort nichts Süsses mehr und Diät ist angesagt.

Peter (hält die Hand ans Ohr): Wer wird angemalt?

Er wird ignoriert.

Josef: Ich? Diät? Das könnt Ihr vergessen! Dann sterbe ich lieber einige Jährchen früher, anstatt vor mich hin zu vegetieren!

Franz: Jetzt tu halt nicht so. Du bist ja sonst noch fit. Schaust immer noch den jungen Frauen hinterher wie früher.

Lieschen: Jaja, er schaut den jungen Frauen immer noch hinterher, er weiss nur nicht mehr weshalb.

Mathilda: Ich habe gelesen, dass Viagra auch in einer mehrjährigen Beziehung auf die Sprünge hilft.

Elsa: Also ich glaube, Kastensprünge sind bei Ihnen schon lange vorbei.

Peter: Was ist klein?

Franz (laut): Dem Josef sein Zipfel.

Peter: Schon wieder Kipferl? Hatten wir doch schon zum Frühstück.

Mathilda: Apropos Kipferl: da ist auch sehr viel Cholesterin drin, ich würde auf Knäckebrot umsteigen.

Josef: So und jetzt möchte ich in Ruhe essen!

Elsa (stellt Josef den Teller auf den Tisch): Für Sie gibt's heute Haferschleimsuppe, einen Gemüseteller und einen Apfel. Guten Appetit (Mitte ab).

Peter: Was hat sie gesagt?

Josef: Du hättest den falschen Teller bekommen. Du musst ab sofort Diät halten. Du hast zuviel Cholesterin! (tauscht seine Teller mit denen von Peter): Iss, es ist fein!

Peter: Was für Schleim?

Franz: Haferschleim! Guten Appetit!

Lieschen: Schatzi, du solltest aber wirklich auf deine Gesundheit achten. Sprich doch nachher gleich mit dem Doktor darüber (hustet).

Mathilda: Josef, das ist unfair, wie du den Peter behandelst. Schliesslich sitzt der arme Mann schon im Rollstuhl.

Josef: Hast ja recht. Aber wir integrieren ihn dafür anschliessend wieder.

Alle beginnen wortlos zu essen.

Peter schlürft geräuschvoll seine Suppe.

Mathilda (zu Peter): Achtung Peter, du hast da ein wenig Süppchen an deinem Kinn. (tupft ihm mit einer Serviette das Kinn ab, steckt ihm die Serviette in den Hemdkragen.)

Franz: Muss man hier im Rollstuhl sitzen, damit man so umsorgt wird?

Mathilda: Sei du froh, dass du noch so gut gehen kannst mit deinen Füßen.

Franz: Apropos gehen. Man glaubt es kaum, aber früher sind mir die Frauen dutzendweise nachgelaufen.

Josef: Du, das kauf ich dir sofort ab. Die sind dir nachgelaufen, um dir zu sagen, dass dir wieder das Klo-Papier aus der Hose hängt!

Allgemeines Gelächter.

Peter: Bitte?? Was hängt?

Mathilda (ganz laut): Meine Stiefmütterchen hängen ein bisschen.

Josef: Gib ihnen doch Viagra.

Allgemeines Gelächter.

Franz: Wisst Ihr eigentlich, dass es jetzt eine Viagra-Körpercrème für Frauen gibt?

Lieschen: Eine Körpercrème? Mit Viagra?

Franz: Ja, es strafft die Haut, hab ich gehört.

Mathilda: Dieser Witz ist fast so faul wie jener, den ich dir gestern aus der Zeitung vorgelesen habe.

Josef: Welchen hast du ihm vorgelesen?

Mathilda: Wisst Ihr, weshalb viele Blondinen momentan nach Kanada fliegen?

Peter: Wo sind Fliegen?

Mathilda: Sie fliegen nach Kanada, wegen den Viagra-Fällen.

Allgemeines Gelächter.

Lieschen: Dann kaufe ich mir lieber die Körpercrème, das ist billiger.

Peter kippt ganz langsam nach rechts, bleibt in dieser Position.

Mathilda schiebt ihm wortlos ein Kissen unter die linke Pobacke, setzt ihn wieder gerade hin.

Peter kippt ganz langsam nach links, bleibt in dieser Position.

Mathilda schiebt ihm wortlos ein Kissen unter die rechte Pobacke, setzt ihn wieder gerade hin.

Josef: Gefällt's dir eigentlich da bei uns?

Peter: Bitte??

Josef: Bist du gern hier?

Peter: Jaja, es ist gemütlich hier. Ich verstehe nur nicht, warum die mich nicht furzen lässt?! (zeigt auf Mathilda, kippt wieder nach links und lässt einen Furz fahren): Ah, tut das gut.

Alle wedeln mit den Händen, weil es stinkt.

Franz: Was macht Ihr so am Nachmittag?

Josef: Vermutlich dasselbe wie jeden Tag.

Lieschen: Ich zeichne wieder ein bisschen.

Mathilda: Willst du nicht mal etwas Buntes zeichnen? Irgendwie schlagen mir deine düsteren Bilder etwas aufs Gemüt.

Lieschen: Weisst du Mathilda, das spiegelt meine Stimmung wider. Schliesslich sind wir hier im Altenheim. Endstation sozusagen (hustet).

Mathilda: Ja eben deshalb. Wir könnten hier einige Farbtupfer gebrauchen. – Dein Asthma wird auch von Tag zu Tag schlimmer.

Josef: Ich geh und mach mein Mittagsschläfchen. Sonst wird der Tag sowieso zu lang.

Franz: Wie viele Stunden schläfst du eigentlich täglich?

Josef: Nur ca. zwei Stunden.

Franz: Das ist aber wahnsinnig wenig. Die meisten Leute brauchen so ca. acht Stunden.

Josef: Also mir reicht dies vollkommen. Ich schlafe ja dann nachts wieder zehn Stunden.

4. Szene

Peter, Mathilda, Lieschen, Josef, Franz, Elsa

Elsa (kommt wieder mit Tablett und Pillen): Tabletten-Ausgabe!

Alle stellen sich der Reihe nach auf: Josef, Lieschen, Franz, Mathilda, Peter, alle machen den Mund auf und warten.

Elsa: Eine Rote... (zu Josef): Nein Herr Hofmeister, Sie stehen zuhinterst an.

Josef: Was soll denn das jetzt? Ich bin noch nie zuhinterst angestanden!

Elsa: Alles ist einmal ist das erste Mal!

Josef steht murrend zuhinterst an.

Elsa: Eine Rote, eine Blaue, eine Rote, eine Blaue, Herr Hofmeister eine **Grüne**.

Ein Raunen geht durch die "Menge".

Josef: Weshalb jetzt eine Grüne? Ich bekomme seit drei Jahren immer eine Blaue, genau wie die anderen Männer.

Elsa: Herr Hofmeister, Sie brauchen momentan eine Grüne. Mir scheint, Sie sind in letzter Zeit etwas aufmüpfig und aggressiv.

Josef (wird zornig und laut): Ihr wollt mich ruhigstellen! Das ist eine bodenlose Frechheit, schliesslich bin ich ein erwachsener Mann und bezahle genug für diesen Fraß und das kleine Zimmerchen.

Lieschen: Schatzi, beruhige dich wieder (streichelt ihm über den Arm).

Josef: Ich will mich aber jetzt nicht beruhigen! Ich lasse mich doch von der nicht bevormunden!

Elsa: Verstehen Sie jetzt, was ich meine? Wenn ich der Doktor wäre, hätte ich Ihnen zwei Grüne verordnet.

Josef: Ich bespreche dies nachher selbst mit Doktor Wegener. Und bei der Heimleitung beschwere ich mich sowieso über Sie.

Franz: Josef pass auf mit deinen Äusserungen. Wir sind doch auf das Personal angewiesen, sonst quälen sie uns am Ende noch.

Elsa: Herr Fuchs sieht das absolut richtig. Seien Sie dankbar, dass Sie in einem so guten Haus Ihren Lebensabend verbringen dürfen. Es gibt andere Heime, wo man Sie schon längstens ruhiggestellt hätte.

Franz (weinerlich): Ich möchte nicht ruhiggestellt werden.

Josef: Du Jammerlappen! Ich möchte meine letzten Jahre noch geniessen und nicht doof vor mich hindösen.

Mathilda: Ihr habt wenigstens einander. Mein armer Traugott musste mich schon vor vielen Jahren verlassen.

Lieschen: Ja Mathilda, da gebe ich dir recht. Unsere Kinder haben ja ihr eigenes Leben und nicht so viel Zeit. Aber wir zwei sind wenigstens beieinander, in guten wie in schlechten Zeiten.

Mathilda: Traugott und ich haben uns auch etwa dreissig Jahre gestritten, bevor wir damit aufgehört haben.

Lieschen: Und danach habt Ihr das Kriegsbeil begraben?

Mathilda (schluchzt) Nein, den Traugott...

Lieschen (steht sofort auf und nimmt Mathilda in den Arm): Ich glaube, Traugott würde sich freuen, wenn er sieht dass es dir gut geht und du dein Leben genießt.

Josef (spöttisch): Kannst es schon viel genießen, wenn du alt und einsam bist!

Elsa (holt Peter im Rollstuhl): Frau von der Flüh, stellen Sie doch den Herrn Berger in den Garten, er könnte durchaus ein bisschen Farbe vertragen. Wir haben heute keine Zeit, um mit ihm spazieren zu gehen (räumt das Geschirr zusammen).

Mathilda Ich gehe gern mit ihm spazieren. Dann kann ich ihm ein wenig vorlesen aus der neuen Ausgabe von "Mein schöner Garten".

Franz: Ich komme auch mit. (bestimmend): Ich lasse dich nicht allein mit diesem... Lustmolch! (schwingt seinen Gehstock drohend vor Peters Nase.)

Peter: Nein, ich bin kein Strolch!

Mathilda schiebt Peter durch die Mitteltüre, Franz folgt ihnen.

Elsa: Gott sei Dank ist die von der Flüh geistig auf der Höhe und hilfsbereit. (dann an Josef gewandt): Was man nicht von allen behaupten kann (Mitte mit Servierwagen und Geschirr ab)!

Lieschen: Hihi, hast du gemerkt, der Franz ist eifersüchtig! Ich glaube, da bahnt sich was an. Falls er den Mut findet, den ersten Schritt bei Mathilda zu machen. Ich vermute, sie wäre nicht abgeneigt.

Josef: Ach was will jetzt dieser Tollpatsch in seinem Alter noch anfangen rumzuweibern? Seine Lunte brennt doch eh schon lang nicht mehr.

Lieschen: Du kannst nicht von dir auf andere schliessen. Auch kleine Feuerchen machen warm.

Josef (empört): Also ich bin stolz auf meine Flamme! Die zündet immer noch wie pures Dynamit!

Lieschen: Ja, wenn man das Streichholz findet.

Josef: Das geht niemanden was an, ausser uns zweien.

Lieschen: Möchtest du dies nicht nachher mal mit Doktor Wegener besprechen?

Josef: Auf gar keinen Fall. Der soll sich um die schwierigen Fälle kümmern.

Lieschen nimmt sich eine Zeitschrift, sagt kein Wort und blättert ein bisschen darin herum.

Josef steht auf und geht im Raum hin und her.

Lieschen: Setz dich wieder hin Josef, du machst mich ganz nervös.

Josef: Stört es dich dermassen?

Lieschen: Ja das stört mich, das weisst du ganz genau. Wenn du wie ein Tiger im Käfig nur noch hin und hergehst, machst du rundherum die ganzen Leute nervös.

Josef: Ach nein, ich meine doch nicht das, Lieschen. Ich meine... meine Flamme.

Lieschen: Josef, du willst doch wohl nicht sagen, dass du eine neue Flamme hast? Geh zu, in deinem Alter!

Josef: Jetzt hör aber auf, Lieschen, du erzählst Schwachsinn. Ich spreche von **diesem** Feuer (zeigt auf sein bestes Stück)!

Lieschen: O jeh Josef, jetzt sind wir schon so lange verheiratet und du redest immer noch um den heissen Brei herum, wenn es um unser Sexualleben geht.

Josef (schaut sofort umher und hält sich den Finger an die Lippen): Psst, nicht so laut!

Lieschen: Genau das meine ich! Sprich doch offen über deine Probleme!

Josef (empört): Ich habe kein Problem, ich will nur nicht mehr jeden Tag.

Lieschen: Jeden Tag?

Josef: Dann halt jede Woche!

Lieschen: Jede Woche?

Josef: Also sicher einmal im Monat.

Lieschen: Mach dir doch keine Sorgen mein Schatz, Weihnachten ist auch nur einmal im Jahr.

Josef: So untertreiben brauchst du jetzt auch wieder nicht.

Lieschen: Du weisst doch, dass ich sehr glücklich mit dir bin. Wir sind ja keine jungen Hüpfen mehr und brauchen uns nichts mehr zu beweisen. Ich bin dankbar, dass wir unseren Lebensabend zusammen verbringen dürfen.

Josef (nimmt Lieschen in den Arm): Du bist und bleibst mein Jackpot. Und ich bin glücklich, dass es bei uns dazumal beim Vereinsfest gefunkt hat.

Lieschen: Ich auch. – Komm wir gehen ein bisschen an die frische Luft, das ist gut für mein Asthma (hustet, beide Mitte ab).

5. Szene

Elsa, Dr. Wegener

Elsa (mit Dr. Wegener durch die Mitte, schaut sich im Raum um): Wo sind denn diese Knilche? Die wissen doch alle, dass du heute zur Visite vorbeischaust.

Dr. Wegener (reisst Elsa in seine Arme): Sei doch froh, dass wir allein sind. Ich habe bereits Entzugerscheinungen. Schliesslich haben wir uns schon mehrere Tage nicht mehr gesehen.

Elsa: An wem das wohl liegt? Du hast schliesslich immer nur am Donnerstagabend Zeit!

Dr. Wegener: Ich kann meiner Frau ja schwer vormachen, dass ich jeden Abend auf die Bowlingbahn gehe.

Elsa: Wenn du dich endlich von ihr scheiden lassen würdest, was du mir ja seit zwei Jahren versprichst, könnten wir jeden Abend zusammen sein.

Dr. Wegener: Ich würde mich so gerne scheiden lassen, aber du weisst, es liegt am Geld. Sie fordert eine so hohe Abfindung. Das würde mich schlichtweg ruinieren. Wir brauchen noch ein, zwei Jahre Geduld, bis ich das Geld beiseite gelegt habe.

Elsa: Nun ist Schluss mit Geduld. Ich möchte mein Leben nicht mit Warten vergeuden. Schliesslich bin ich im besten Alter und ausserdem möchte ich gern mit dir eine Familie gründen. Bevor wir beide selbst im Altenheim landen.

Dr. Wegener: Ich arbeite doch bereits Tag und Nacht. Ein Landarzt verdient eben nicht so viel. Da bräuchte ich schon eine Praxis in der Stadt.

Elsa: Dann musst du dir eben eine zusätzliche Einnahmenquelle suchen. Ich hab mir ein Ziel gesetzt: ich warte nur noch sechs Monate. Entweder bist du dann geschieden, oder ich trenne mich von dir. Punkt.

Dr. Wegener: Elsa, Mäuseschwänzchen...

Elsa (stösst ihn weg): Es hat sich ausgeschwänzelt! Ich suche jetzt die Insassen und du schaust, dass du zu deinem Geld kommst (Mitte ab).

Dr. Wegener: Was soll ich nur tun? Sie hat ja eigentlich recht, ich halte sie schon lange hin, aber ich will sie nicht verlieren. Ich hab ja schon meinen Nebenverdienst, doch ich sehe, ich muss expandieren. Ich muss unbedingt mehr Glückspillen verkaufen.

6. Szene

Dr. Wegener, Franz

Franz durch die Mitte, läuft am Stock, soweit nach vorne gebückt, dass der Kopf zwischen den Beinen ist.

Dr. Wegener: Herr Fuchs, was ist denn mit Ihnen los? Es sieht aus wie ein grosses Bandscheibenproblem (eilt ihm entgegen um ihn zu stützen).

Franz: Nein nein Herr Doktor. Sie haben mir doch letztes Mal gesagt, ich soll meine Hämorrhoiden im Auge behalten...

Dr. Wegener: Gott sind Sie ein Spassvogel. Nehmen Sie Platz, wir messen Ihnen mal den Blutdruck. Wie geht's Ihnen heute, Herr Fuchs?

Franz (nimmt Platz und streckt den Arm aus): Wenn ma davon absieht, dass die Schmerzen in der Hüfte kaum noch auszuhalten sind, geht's mir gut. Aber ich konnte im Park Mathilda nicht mal nachlaufen. Und dies allein ist schon unerträglich.

Dr. Wegener: Aber ich hatte Ihnen doch eine Flasche Stärkungsmittel verordnet. Haben Sie dies nicht eingenommen?

Franz: Nein, ich konnte nicht.

Dr. Wegener: Was heisst „ich konnte nicht“?

Franz: Ich konnte die Flasche nicht öffnen, hab den Verschluss nicht aufgekriegt.

Dr. Wegener: Hätten Sie doch Schwester Elsa gebeten, Ihnen zu helfen. Die hätte Ihnen doch geholfen, sie ist ja so hilfsbereit.

Franz (jammernd): Ich möchte mich ja nicht beschweren, aber soo hilfsbereit ist sie nicht. Manchmal schimpft sie mit uns, obwohl wir gar nichts gemacht haben. Hin und wieder träume ich, sie verfolgt mich mit einem Riesenzäpfchen.

Dr. Wegener: Aber Herr Fuchs, Elsa meint es doch nur gut mit Ihnen.

Franz: Wenn Sie das sagen... Das Leben ist halt nicht mehr schön, wenn man mal an die achtzig ist. Keiner interessiert sich für uns und unsere Schmerzen.

Dr. Wegener: Das stimmt doch gar nicht.

Franz (jämmerlich): Doch doch, wir treiben nur noch so dahin und warten auf das Ende.

Dr. Wegener: Herr Fuchs, äh... ich weiss nicht... ich hätte da etwas für Sie. Äh... nein, ich glaube doch nicht...

Franz: Wie meinen Sie das, Sie hätten etwas? Haben Sie etwas oder haben Sie nichts? Weil wenn Sie etwas haben, dann geben Sie es mir. Denn ich

brauche etwas, das mich mobiler macht und lebensfroher. Mein Konkurrent bei Mathilda ist nämlich quasi motorisiert.

Dr. Wegener: Also Herr Fuchs, es ist so: Forscher haben eine Tablette entwickelt, die für fast jegliches Leiden hilft. Das Problem dabei ist nur, das Medikament befindet sich noch in der Testphase und ist noch nicht offiziell zugelassen. Aber ich habe mit ein paar Testpersonen bereits sensationelle Erfahrungen gemacht.

Franz: Sind diese Testpersonen denn auch schon älter? Und welche Nebenwirkungen haben Sie festgestellt?

Dr. Wegener: Nebenwirkungen gab's bei den Probanden – es waren besser gestellte Bewohner einer exklusiven Seniorenresidenz – bislang nur positiver Art.

Franz: Das ist mal wieder typisch. Die Reichen kommen in den Genuss des Besten! Meine Rente ist nicht so klein wie Sie vielleicht denken, schliesslich war ich vierzig Jahre lang Staatsangestellter. Und dann hab ich noch eine Lebensversicherung von dreihunderttausend Euro, die mir gerade erst ausgezahlt wurde. Übrigens – das bleibt unter uns. Sonst hab ich dann plötzlich einen Frauen-Überschuss.

Dr. Wegener: Dreihunderttausend? Ja selbstverständlich können Sie sich dann die Pillen leisten. Trotzdem muss ich Sie drauf aufmerksam machen, dass eine Monatspackung dieses Medikaments – ich nenne sie Crazydays – tausend Euro kostet.

Franz: Tausend Euro? Ja aber das kann man doch bestimmt über die Kasse abrechnen?

Dr. Wegener: Nein Herr Fuchs, das übernimmt die Kasse nicht. Ich dachte, Sie hätten mich verstanden. Tausend Euro in bar, direkt an mich, mit Stillschweigegarantie. Dafür garantiere ich Ihnen schmerzfreie, aufregende Tage... und sogar Nächte!

Franz: Meine kaputten Beine schmerzfrei? Und aufregende Nächte noch dazu? Mit allem Drum und Dran?

Dr. Wegener nickt.

Franz: Ich hole sofort die tausend Euro! (humpelt davon, dreht sich um): Nicht weglaufen, klar? Für aufregende Nächte mit allem Drum und Dran zahl ich das gern (re. ab).

Dr. Wegener: Das ging ja einfach... Eine neue sprudelnde Geldquelle. Dreihunderttausend! Da ist noch viel für mich drin, bei dem lohnt sich das.

7. Szene

Dr. Wegener, Josef, Lieschen, Franz

Dr. Wegener sitzt lächelnd auf einem Stuhl, Josef und Lieschen kommen durch die Mitte.

Lieschen (hustet): Herr Doktor, Sie sind schon da? Das ist gut. Mein Asthmamittel ist beinahe leer. Ich hoffe, Sie haben gleich Nachschub mitgebracht.

Dr. Wegener: Ja, ich hab's dabei. Wir hatten ja wieder ein neues Medikament ausprobiert. Wie sind Sie damit zufrieden? Bringt es Ihnen Erleichterung beim Atmen, müssen Sie weniger husten?

Josef: So ein Schwachsinn! (zu Lieschen): Du hustest immer noch genauso viel wie vorher.

Lieschen: Ja, wenn ich ehrlich bin, es ist nicht das gelbe vom Ei. Und dieser tückische Husten will einfach nicht verschwinden. Aber heute möchte sich vor allem mein Mann einmal gründlich durchchecken lassen.

Dr. Wegener: Ja Herr Hofmeister, was ist denn los mit Ihnen? Wenn ich Sie so anschau, habe ich doch das Gefühl, Sie sind noch sehr rüstig für Ihr Alter.

Josef: Für mein Alter schon, aber anscheinend nicht für das Alter meiner Frau.

Dr. Wegener: Wie ist das zu verstehen? Haben Sie ein Potenzproblem?

Lieschen: Ja!

Josef (gleichzeitig): Nein!

Dr. Wegener: Herr Hofmeister, kommen Sie doch kurz mit mir ins Untersuchungszimmer, dann können wir dies unter vier Augen anschauen und besprechen.

Josef (geht hinter Dr. Wegener her und schaut Lieschen böse an): Danke vielmals (mit Dr. Wegener re. ab)!

Lieschen: So, der erste Schritt wäre gemacht.

Franz (stürmt re. herein, bemerkt Lieschen gar nicht, knallt den Gehstock auf den Tisch): Ich habe Ihnen hier zweitausend Euro mitgebracht, dann bin ich gleich für zwei Monate eingedeckt. (legt das Geld offen auf den Tisch. Zu sich): Wo ist er denn jetzt hin? Ich hab ihm doch gesagt, dass ich sofort zurückkomme.

Lieschen: Meinst du Dr. Wegener? Er ist mit Josef ins Untersuchungszimmer (hustet).

Franz zuckt zusammen, nimmt das Geld vom Tisch und steckt es in die Hosentasche.

Lieschen: Wozu musst du denn dem Doktor zweitausend Euro zahlen? Hast du deine Krankenkasse gekündigt? Das wäre ein grosser Fehler in unserem Alter.

Franz: Nein nein, ich bin schon ewig bei der AOK und war immer sehr zufrieden. Klar, die Prämien steigen immer, aber das Problem besteht ja überall.

Lieschen: Ja aber wofür musst du denn so viel bezahlen? Übernimmt denn die AOK die Kosten für Viagra nicht?

Franz (empört): Ich brauche bestimmt kein Viagra! Mein Willi ist immer noch voll einsatzfähig!

Lieschen (spöttisch): Voll einsatzfähig? Sei jetzt mal ehrlich: wann hattest du das letzte Mal Sex?

Franz: Warte, ich muss kurz überlegen. Äh... neunzehnfünfundvierzig.

Lieschen: Neunzehnfünfundvierzig! Du Armer, das ist ja ewig her!

Franz (schaut auf die Uhr): Warte mal... neunzehnfünfundvierzig gestern Abend... das sind achtzehn Stunden und dreissig Minuten. Noch gar nicht so lange. Ich kann gut damit leben.

Lieschen: Ach du bist ein Knallkopf. Jetzt aber mal zurück zu der vielen Kohle: wofür musst du soviel Geld bezahlen?

Franz (flüsternd, geheimnisvoll): Du darfst es aber niemandem erzählen, ich habe es Dr. Wegener versprochen.

Lieschen (auch flüsternd): Meine Lippen sind versiegelt!

Franz: Dr. Wegener verkauft eine Wunderpille. Aber nur an ausgewählte Patienten. Nicht jeder kann sich das leisten. Anscheinend bezahlt dies nicht mal die beste Krankenkasse. Ich vermute, der Wegener importiert das Zeug direkt aus Amerika. Als Arzt hat man da halt bessere Beziehungen. Vermutlich arbeitet er mit einem Versuchslabor zusammen... Ich sag's dir, das musst du beobachten, höchstwahrscheinlich taucht mein Name demnächst in einer Studie auf, weil ich den Mut hatte, dieses Medikament auszuprobieren.

Lieschen (hustet): Meinst du, das nützt auch bei meinem Husten? Dann wäre ich sofort auch dabei.

Franz: Das geht nicht, ich habe doch dem Wegener versprochen, dass ich es für mich behalte!

8. Szene

Lieschen, Franz, Dr. Wegener, Josef, Mathilda, Peter

Dr. Wegener (mit Josef von re.): Mit viel Geduld und Liebe bingen Sie das wieder hin. Es ist halt nicht mehr so wie mit zwanzig.

Lieschen: Herr Doktor, Herr Doktor, wir wollen auch diese Wunderpille, die Sie dem Franz verkaufen. Nicht wahr, das hilft auch bei Asthma?

Franz (macht beim Mund die Reissverschlussbewegung): So viel zum Thema „meine Lippen sind versiegelt“!

Dr. Wegener (zu Franz): Herr Fuchs, wir haben doch abgemacht, dass Sie über meine Crazyday-Tablette nichts weitererzählen. Gegenüber weniger gut situierten Menschen ist das unfair.

Lieschen: Waas? Weniger gut situiert? Wie wollen **Sie** wissen, wie unser Bankkonto aussieht?

Josef: Worum geht's hier eigentlich? Wovon redet Ihr?

Lieschen: Der Doktor hat eine Wunderpille, die uns alle Wehwehchen wegblasen würde. Aber anscheinend sind wir dem Doktor Wegener zuwenig wohlhabend.

Dr. Wegener: Halt halt! Ich habe nie gesagt, ich halte Sie für mittellos, aber ich hatte angenommen, mit Ihrer kleinen Rente... ja ich meine... so ein Altenheim kostet doch einen Batzen Geld.

Josef: Wenn Sie wüssten, wie viele Liegenschaften wir besitzen, kämen Ihnen die Tränen!

Franz: Das ist mir aber auch das Neueste!

Josef: Wir sind freiwillig ins Altenheim gekommen, damit wir nicht allein in so einer grossen Villa residieren müssen. Obwohl... dieser Fraß hier und... Was wollte ich sagen... jetzt habe ich den Faden verloren...

Lieschen: Dass wir uns diese Wunderpille auch leisten können, wolltest du sagen (hustet)... und ja... gegen deine Vergesslichkeit würde die Tablette bestimmt auch nützen.

Dr. Wegener: Frau Hofmeister, jetzt mal ganz langsam. Ich hatte ein sehr vertrauliches Gespräch mit Herrn Fuchs. **Vertraulich** hatte ich gedacht. (wirft Franz einen schiefen Blick zu): Frau Hofmeister, ich hatte nie gesagt, dass meine Crazydays alle Leiden in Luft auflösen würden. Eine Garantie kann ich nicht geben.

Josef: So rücken Sie raus mit diesen Pillen! Ich will auch endlich wieder mal schmerzfrei sein, und.... naja... Wie viel brauchen Sie dafür?

Franz (knallt sein Geld auf den Tisch): So, jetzt ist es offiziell. Eine Monatspackung kostet eintausend Euro und ich bin dabei!

Dr. Wegener (nimmt schnell das Geld vom Tisch): Herr Fuchs, legen Sie das Geld doch nicht so offen auf den Tisch! Es könnte ja jemand hineinkommen.

Lieschen (hält die Hand vor den Mund, flüstert): Herr Doktor, ich habe noch dreitausend Euro zwischen meinen Unterhosen versteckt. Das weiss nicht

mal mein Josef! Kommen Sie doch nachher mit Ihren Wunderpillen vorbei, ich bezahle dann gleich für uns beide eine Monatspackung.

Dr. Wegener: Jetzt hören Sie bitte alle einmal zu...

Lieschen hustet.

Franz: Was, wie?

Türe Mitte geht langsam auf, Mathilda steht mit Peter im Türrahmen.

Dr. Wegener: **Zuhören!** Das ist jetzt lebenswichtig! Absolutes Stillschweigen ist jetzt angesagt, ansonsten verliere ich meine Lizenz. Meine Crazyday-Tablette ist noch nicht offiziell zugelassen.

Peter: Hä? Wen muss man in Ruhe lassen?

Mathilda (schreit Peter ins Ohr): **Zugelassen**, haben sie gesagt, Peter. Wir müssen unbedingt stillschweigen, es sei ein Geheimnis... (dann zu den anderen, schwärmerisch): Ich liebe Geheimnisse. Ich habe gelesen, eine Frau sollte unbedingt mindestens drei Geheimnisse haben. (zu Peter): Er verliert sonst seine Lizenz!

Peter: Seine Potenz?

Lieschen: Mathilda komm mit, ich erklär dir alles in Ruhe auf meinem Zimmer.

Franz: Ich will nicht alleine sein, ich komme auch mit.

Josef: Wir kommen alle mit, dann können wir uns gleich wegen der Finanzen Gedanken machen.

Alle ausser Dr. Wegener und Peter re. ab.

Dr. Wegener: Das läuft ja besser als meine Aktie bei der Deutschen Bahn. Wenn das so weitergeht, kann ich mich schon bald scheiden lassen.

Mathilda (von re.): Entschuldigung, wir haben Peter vergessen (packt den Rollstuhl).

Peter (sehr laut): Wann gibt's was zu essen?

Mathilda Rollstuhl schiebend mit Peter re. ab.

V O R H A N G